

(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

„Sie brauchen sich weiter nicht zu beunruhigen, weil ein böshafter Zufall mich gerade in jenem Augenblick dort vorübergeführt hat,“ fuhr der Oberstleutnant fort. „Die Begegnung hat für mich keine nennenswerte Bedeutung. Es ist Ihnen ja vermutlich bekannt, welche verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen mir und Ihrem Begleiter vom gestrigen Abend bestehen?“

„Ja, Herr Oberstleutnant, ich weiß es.“
„Nun, dann werden Sie auch jedenfalls wissen, daß diese Beziehungen schon längst nur noch dem Namen nach existieren, und daß mir der Herr in Wirklichkeit nicht mehr ist als jeder beliebige andere Fremde.“

Heinz glaubte aus dem Klang seiner Worte herauszuhören, daß es dem alten Herrn nicht ganz leicht fiel, in diesen Ausdrücken einer geringschätzigen Gleichgültigkeit von seinem Stiefsohn zu reden. Und darum meinte er die Gelegenheit zu einem Vermittlungsversuch nicht ungenutzt lassen zu dürfen, obwohl er ja nicht einmal wußte, ob ein solcher Versuch den Wünschen des ehemaligen Oberstleutnants entsprach.

„Ich habe allerdings von dem beklagenswerten Zerwürfnis zwischen Ihnen und Herrn von Wehringen gehört,“ sagte er, „aber ich habe mich noch nicht entschließen können zu glauben, daß Sie ganz unerbittlich sein sollten.“

„Haben Sie nach dieser Richtung hin vielleicht irgend einen Auftrag, Herr Hollfelden?“

„Auf meine Ehre — nein, Herr Oberstleutnant!“
„Nun, es würde mich auch gewaltig gewundert haben, wenn mein Stiefsohn sich von solchem Annäherungsversuch irgendwelchen Erfolg versprochen hätte. So weit denke ich, kennt er mich doch.“

„Ich habe, wie gesagt, kein Mandat, für Herrn von Wehringen bei Ihnen zu plädieren. Aber da man mir das Vertrauen geschenkt hat, mich über die Ursache des Zerwürfnisses zu unterrichten, und da ich gleichzeitig die Ehre hatte, Ihrem Stiefsohn persönlich näher zu treten —“
„Eine sehr zweifelhafte Ehre!“ fiel Arnstorff bitter ein, der junge Schriftsteller aber fuhr mit merklich erhobener Stimme fort:

„Rein, Herr Oberstleutnant! Eine Ehre, auf die ich im Gegenteil aufrichtig stolz bin. Wissen Sie denn, wo Ihr Stiefsohn während seiner Abwesenheit von Berlin gewesen ist?“

„Ich habe davon gehört, daß er für die Sache der Buren gekämpft hat. Kriege von dieser Art üben immer eine große Anziehung auf schiffbrüchige Existenzen.“

Es hatte ohne Zweifel eine wegwerfende Bemerkung sein sollen, aber die Stimme des Oberstleutnants hatte dabei gezittert, und seine Finger zerdrückten nervös die halb gerauchte Zigarre. Hollfelden neigte sich näher zu ihm und sagte mit eindringlichster Wärme:

„Sie tun sich selbst das bitterste Unrecht an, wenn Sie so von Ihrem Stiefsohne sprechen. Denn ein Mann, der Ihrer Erziehung und Ihrem Vorbilde seine Lebensgrundsätze verdankt, hat wahrlich nicht verdient, mit Abenteurern und Glücksrittern in einem Atem genannt zu werden. Herr von Wehringen hatte für seine Person nichts zu gewinnen, als er sich ritterlich der Sache eines in seiner Freiheit und in seiner Existenz bedrohten friedfertigen Volkes annahm, und als er sein Blut für diese Sache vergoß. Denn er geriet als ein Schwerverwundeter in englische Gefangenschaft und konnte erst nach vielmonatlichem Krantenlager die Reise in die Heimat antreten.“

Angelegentlich an dem Sprechenden vorbeisehend, begann Arnstorff mit bebenden Fingern auf die Tischplatte zu trommeln.

„Weshalb erzählen Sie mir das? Glauben Sie, an der Meinung, die ich von dem Ehrgefühl und dem Mute meines Stiefsohnes habe, damit vielleicht irgend etwas zu ändern?“

„Ich hoffe allerdings, daß Sie nach solchen Proben von Selbstlosigkeit und Tapferkeit so wenig mehr an seinem Ehrgefühl wie an seinem persönlichen Mute zweifeln werden, Herr Oberstleutnant!“

„Weil er irgendwo als Freischärler oder dergleichen in Reich und Glied gefochten hat, und dabei von einer Kugel oder einem Säbelhieb getroffen worden ist? Nein, mein Bester, da gehen unsere Anschauungen, wie mir scheint, doch recht weit auseinander, und die Ereignisse, die mein Urteil über Herbert von Wehringen ändern sollten, müßten fürwahr ganz anders aussehen. Aber lassen Sie uns, bitte, nicht länger bei diesem für mich mehr als unerfreulichen Gegenstande verweilen.“

„Ich habe Sie nicht in aller Herrgottsfrühe überfallen,“ Herr Hollfelden, „um mich über die Begegnung vom gestrigen Abend mit Ihnen zu unterhalten. Wenn ich ganz ehrlich sein soll, ich hatte eigentlich erwartet, daß Sie mir bei der Rückkehr von Ihrer Reise eine interessante Neuigkeit mitzutellen haben würden.“

„Eine Neuigkeit, Herr Oberstleutnant?“

„Sollten Sie wirklich das Gespräch schon vergessen haben, das wir vor einer kurzen Reihe von Tagen miteinander geführt? Sie hatten damals ein Anliegen an mich, auf das ich Ihnen nach Lage der Verhältnisse nur in bedingter Weise antworten konnte.“

„Ich glaube Sie zu verstehen. Und es macht mich glücklich, Ihnen mitteilen zu dürfen, daß ich meinem heiß ersehnten Ziele inzwischen allerdings um einen Schritt näher gekommen zu sein hoffe.“

„Nur um einen Schritt?“

„Ich wage nicht, schon heute in einem noch zuversichtlicheren Tone zu sprechen, Herr Oberstleutnant! Denn wenn

ich auch die begünstigende Gewißheit habe, daß mir Margots Liebe gehört, so steht der Erfüllung unserer Wünsche doch noch ein Hindernis entgegen, dessen Ueberwindung jetzt meine ganze Kraft gewidmet sein muß.“

„Etwas Näheres über die Natur dieses Hindernisses darf ich vermutlich nicht erfahren?“

Hollfelden zauderte in sichtlichem Verlegenheit.

„Wenn es sich dabei einzig um mich handelte, Herr Oberstleutnant —“

Arnstorff machte eine abwehrende Geste.

„Bitte, ich sehe, daß Sie es nicht können, und ich bin weit entfernt von dem Wunsche, mich in fremde Angelegenheiten einzumischen. Eine einzige Frage nur bitte ich mir zu beantworten, eine Frage, zu der ich mich berechtigt glaube, nicht nur auf Grund der vertraulichen Mitteilungen, die Sie mir vor einiger Zeit aus freien Stücken gemacht, sondern vor allem um des nahen verwandtschaftlichen Verhältnisses willen, in dem ich zu Margot von Wehringen stehe. Glauben Sie, daß auf meiner Stieftochter auch nur der Schatten eines Verdachts ruhen könnte, mittelbar oder unmittelbar an der Ermordung dieses Otto Martens beteiligt zu sein?“

„Ich setze meine Ehre und mein Leben dafür zum Pfande, daß sie daran nicht mehr Anteil hat als Sie oder ich.“

„Ein Mensch, der sie zu verdächtigen wagt, würde sie also nach Ihrer Ueberzeugung auf das schwerste beleidigen?“

„Gewiß! Aber darf ich nicht erfahren —?“

„Pardon, Verehrtester! Ich habe meine Geheimnisse, wie Sie die Ihrigen haben. Sie nehmen mir das nicht übel, nicht wahr? Und Sie lassen sich dadurch hoffentlich nicht abhalten, mir noch eine weitere Frage zu beantworten, die augenblicklich für mich von einiger Wichtigkeit ist.“

„Ich bin selbstverständlich ganz zu Ihrer Verfügung.“

„Was halten Sie von diesem Doktor Dombrowski? Ist Ihnen im Verkehr mit dem Manne niemals der Verdacht aufgefallen, daß er nicht das ist, wofür er sich ausgibt, und daß er unter der Maske des harmlosen Gelehrten gewisse besondere, vielleicht unlautere Zwecke verfolgt?“

Hollfelden war über die Antwort, die er zu geben habe, mit sich selber nicht gleich im reinen. Am liebsten würde er ja dem Oberstleutnant alles offenbart haben, was er über die Persönlichkeit des Polen wußte; dann aber mußte er sich doch wieder sagen, daß er dazu kein Recht habe, solange Dombrowski gewissermaßen das Schicksal des geliebten Mädchens in seinen Händen hielt. Und nach kurzem Bedenken begnügte er sich deshalb mit der Erwiderung:

„Ich glaube allerdings, daß wir jenem Herrn eine unerdiente Ehre erwiesen haben, als wir ihn in unseren Klub aufnahmen. Und wenn es sich darum handeln sollte, ihn auf gute Art wieder zu entfernen —“

„Rein, es handelt sich nicht darum. Meine Angelegenheit mit ihm ist rein persönlicher Natur und hat mit meiner Eigenschaft als Klubvorsitzender nichts zu schaffen. Aber wenn ich Ihre Bemerkung richtig verstanden habe, so gibt es für Sie einen Anlaß, an der Ehrenhaftigkeit des Mannes zu zweifeln. Sie würden ihn also nicht für satisfaktionsfähig halten?“

„Ich für meine Person würde mich jedenfalls nicht mit ihm schlagen, Herr Oberstleutnant!“

„Und warum nicht?“

„Eine Angabe des Grundes würde gleichbedeutend gewesen sein mit einer Preisgabe von Dombrowskis zynischer Mitteilung über seine seit Jahren ausgeübte Kund-

schaftertätigkeit. Und dazu konnte sich Heinz um Margots willen nicht entschließen.“

„Weil ich ihn eben für eine etwas zweifelhafte Persönlichkeit halte,“ sagte er ausweichend. „Und man schlägt sich doch am Ende nur mit einem Menschen, dessen Ehrenhaftigkeit über jeden Verdacht erhaben ist.“

Arnstorff hatte sich erhoben.

„Etwas Bestimmteres also wissen auch Sie mir nicht über ihn mitzuteilen? Nun wohl, so muß man den Mann eben für das nehmen, was er zu sein vorgibt. Auf bloße Vermutungen und allgemeine Eindrücke hin kann man niemandem die Satisfaktionsfähigkeit absprechen.“

„Aber kommt denn etwas Derartiges in bezug auf Dombrowski überhaupt in Frage? Hatte er vielleicht im Klub mit irgend jemandem ein Rencontre?“

„Wenn es der Fall wäre, hätte ich keine Befugnis, darüber zu sprechen. Und nun bitte ich wegen meines frühzeitigen Ueberfalls nochmals um Entschuldigung, lieber junger Freund! Uebrigens hätte ich fast vergessen, Ihnen den Gruß von meiner kleinen Edith auszurichten, den ich schon seit geraumer Zeit für Sie in der Tasche habe. Die Kleine will damit, wie sie mir selbst gesagt hat, feurige Kohlen auf Ihr Haupt sammeln. Denn im Grunde ist sie ein bißchen beleidigt, weil Sie sich nach dem denkwürdigen Gartenfest nicht wieder in Schlachtensee haben blicken lassen.“

„Ich fühle mich in der Tat tief beschämt. Und ich würde Ihnen dankbar sein, Herr Oberstleutnant, wenn Sie mir erlaubten, Fräulein Edith wegen meiner scheinbaren Ungezogenheit persönlich um Verzeihung zu bitten.“

Arnstorff reichte ihm die Hand.

„Sie sind selbstverständlich immer von Herzen willkommen. Aber heute und morgen und übermorgen dürfen Sie allerdings nicht kommen. Denn ich dürfte während dieser Zeit durch eine unauffisbare Angelegenheit ein bißchen stark in Anspruch genommen sein. Dann jedoch müssen Sie sich unbedingt Ihres guten Vorsages erinnern, auch für den Fall, daß ich selbst nicht mehr —“

Er brach plötzlich ab, wie jemand, der sich bewußt wird, eine unbedachte Aeußerung auf der Zunge zu haben, und indem er hastig nach seinem Hute griff, fügte er in veränderten Tone hinzu:

„Also nicht Ledewohl, sondern auf fröhliches Wiedersehen! Halten Sie den Kopf hoch, und gehen Sie allen Widerwärtigkeiten mannhafte zu Leibe! Für einen rechten Kerl ist das doch am Ende immer noch die beste und sicherste Art, rasch mit ihnen fertig zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Eltville

Besserlich. Allerneueste Scherzgedichte in Nassauischer Mundart von Rudolf Diez. Mit Bildern von C. J. Frankenbach. Im Verlage des Verfassers, Wiesbaden, Schürenhofstraße 14. Preis 60 Pfg.

Was ich schon früher an den mundartlichen Dichtungen Diezens mit Vergnügen beobachtete, das bestätigt sich wieder in diesem Bändchen: sie sind von zierlichster und annuitigster Gewandtheit in der Form, und ihre Pointen sind niemals albern oder läppisch wie in so vielen ähnlichen Sammlungen, sondern wirklich witzig, lustig und schlagkräftig. Man lese nur das Gedichtchen: **R e r c h u n R e l i g i o n**.

In Dohem duhn se nie nit gern
Sich in die Kerch rin seze;
Dobritower dacht jetzt zwí Herru
Met Scholze Schorsch vo' schweße.
„Is wahr, daß ihr su gottlos seit“,
Daht aaner von 'n frech,
„Deh o' der Kerch euch gor nix leit?“
Der Schorsch daht iwwerlehe.
„Des mit der Kerch, des stimmt jo schon,
Dobritower is ka' Zweivel,
Doch uff uns heilig Religon
Do stummer wie der Deivel!“

So blank und sauber und epigrammatisch knapp sind die Pointen bei Diez immer herausgearbeitet, und jeder Freund einer leichten, gefälligen Vers- und Vortragskunst wird an diesen Bessernissen seine Freude haben.

Otto Ernst.

Ein Wort über die Mode.

Die Art der Morgenkleidung kennzeichnet sofort die Hausfrau, deshalb sollte keine Dame versäumen, auch ihrer Morgentollette die nötige Aufmerksamkeit zu schenken; ganz reizend nimmt sich unsere Vorlage aus, die aus rotem Flanell gearbeitet und mit hübscher Stickerei verziert wurde. Die Blusenteile sind zu beiden Seiten mit schwarzem Samt umrandet und lassen den Hals ein wenig frei. Auf den angeschnittenen Aermeln und dem angesetzten vorderen Rockteil setzt sich die Stickerei der Vorderteile fort, und ein breiter, in schmale Falten gelegter, schwarzer Samtgürtel, der am Vorderschluss eine Verschönerung aus schwarzseidenen Litzen erhält, liegt um die Taille. Die Vorlage kann von jeder Dame mühelos nachgearbeitet werden mit Hilfe eines Favoritschnittes, der unter Nr. 14021 in 44, 46, 48, 50, 52, 56 cm halber Oberweite für 1 M. vorrätig ist. Stickereimuster unter Nr. 32788 in Größe 44, 48 52 cm halber Oberweite für 80 Pfg. Zu beziehen durch die Modeszentrals Dresden-N. 8. H. G.



Nr. 14021.

Morgenschrock mit Stickerei.

Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmündstüch) Cigaretten
Etwas für Sie!

Preis No 31456810
31456810 Pf d. Stck.

Trustfrei!

Oriental Tabak u Cigaretten-Fabrik
Venidze, Dresden

Inh. Hugo Lietz
Königsplatz 5 u. 6
Königs v. Sachsen

Photographie, Hofphotograph Thiele Nachf.
nur künstlerische Photographien zu billigen Preisen.
Mainz, Gr. Straße 24 I., kein Laden.
Spezialität: Brautaufnahmen. [1045]

Telefon 680, u. 1990

Gesellschaftsreisen, Bergnügungsreisen im Passpartout-System (Akkordreisen.)

Reise ohne Sorgen!!

Für Vereine, Familien, Gesellschaften und Hochzeitsreisen besonders bewährt. Es gibt keine Wünsche, die nicht erfüllt werden.

Näheres durch: Reise-Büro Born & Schottensfels, Wiesbaden, „Hotel Nassau“

Auf alle nicht
zurückgesetzten Waren
10% Extra-Rabatt
(ausser Kurzwaren).

Mein Räumungs-Ausverkauf



begann

Mittwoch, den 14. Januar 1914.

Die Preise sind ganz bedeutend herabgesetzt und zwar auf grosse Posten:

Herren-Unter-Hosen	von 0.95 an	Herren-Handschuhe	50 Pfg. an
„ Hemden	1.85 „	Knaben-Mützen	45 „ „
„ Unter-Jacken	1.05 „	„ Sweater	75 „ „
„ Netz-Jacken	0.45 „	Damen-Schürzen	50 „ „
„ Bieber-Hemden	1.35 „	„ Bieber-Unterröcke	1.25 Mk. an
„ Weste-Jacken	1.50 „	Gestrickte Kinder-Kleidchen	95 Pfg. an
„ Cravatten 25 30 40 45 75 95 1.10 etc.		„ „ Mützen	35 „ „
„ Hosenträger	von 0.45 an	„ „ Hauben	55 „ „
„ Schirme	1.95 „	Damen-Shawles	90 „ „
„ Mützen	0.75 „	Grosser Posten Kragen	
„ Hüte	1.95 „	per Stück 15, 30 Pfg.	
Weisse Damen- und Herren-Taschen-		Knaben-Sweater-Anzüge	
Tücher per Dtz. 1.50		von 4.30 an	

R. H. Scharmann, Eltville.

Grosser Inventur-Ausverkauf

sämtlicher Schuhwaren!

Einzelne Paare zu bedeutend ermässigten Preisen.
Auf alle anderen Schuhwaren 10% Rabatt.

K. Gross, Schuhwarenhaus Wiesbaden

Frankfurter Hof, Webergasse 37.



Mein Aussehen wird jeden Tag besser!

Morgens 7 Uhr und nachmittags 4 Uhr nehme ich Quieta-Kaffeersatz. Er schmeckt wie Bohnenkaffee, regt nicht auf und kräftigt.
Um 10 Uhr als Frühstück und abends zum Nachtessen nehme ich eine Tasse Quieta-Krafttrunk. Ich kenne kein angenehmeres und nahrhafteres Getränk. Zur Abwechslung nehme ich auch Quieta-Nährsalztee. Er schmeckt wie chinesischer Tee und wirkt äusserst wohltätig auf die Gesundheit.
Viermal täglich aber nehme ich einen Eßlöffel voll Quietamalz.
Meinem Beispiele folgt meine ganze Familie und seitdem ist mein Mann nicht mehr nervös, die Kinder gedeihen prächtig und ich blühe wieder auf wie eine Rose.
Die Quieta-Nährsalzpräparate enthalten die wichtigsten Nährsalze, Kalk, Eisen, Phosphor, in löslicher, leicht assimilierbarer Form. Sie sind ärztlich warm empfohlen. Man fordere stets ausdrücklich die ges. gesch. Marke Quieta von den Quietawerken Bad Dürkheim.

Quieta!!

Empfehle mehrere hundert neue hochelegante
Masken-Kostüme
für Damen und Herren von Mk. 3.— bis Mk. 50.— an
verleihen
Frau Anna Weyel
Wiesbaden, Marktstrasse 13. [2145]



Rasierklingen
per Duz. 2., 3., 4.— Mk.
Gillette, auch deutsche
Klingen u. Rasiermesser
werden sof. geschliffen

Rasiermesser . . . von Mk. 1.20 an
Rasier-Apparate . . . von Mk. 2.— an

Ph. Krämer, Wiesbaden

Langgasse 26, vis-à-vis Tagblatthaus.

Detektiv-Büro 'Union' Wiesbaden

am Römertor 1
Telefon 3539

Auskünfte Beobachtungen **Beweismaterial**
Trauerungen über Ehescheidung, Alimentationen,
in **England** Ueberführung anonymen
Briefschreiber etc. [1763]
Solide Preise! **Erstes Büro am Platze.** Solide Preise!

Piano's eigener Arbeit mit Garantie.
Mod. 1 Studier-Piano 1,22 cm h. 450 M.
2 Cäcilia 1,25 cm h. 500
3 Rheinland 1,28 cm h. 570
4 B. 1,28 cm h. 600
5 Moguntia 1,30 cm h. 650
6 B. 1,30 cm h. 680
7 Salon A 1,32 cm h. 720
8 B. 1,34 cm h. 750
usw. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15—20 Mk. Kasse 5%
W. Müller
Hof-Piano-Fabr. Mainz
Marktstr. 3. Begr. 1843 1195